

# Wiener Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Halbjährlich	16 fl.
Quartals	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — fr.
Quartals	9 "
Monatlich	4 " 50 "

### Ersteht täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripts werden nicht zurückgegeben.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 20 Kr. d. B.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Puda-Pest, V. Sijelaplag Nr. 1, Wien, L. Wauhlgasse 10, Prag, Nr. 27, Berner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Josef. A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Pest, Luzern, Zürich.

### Pränumerations-Einladung

auf das

III. Quartal — Juli bis Ende September — des Jahres 1875

der

## Wiener Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

Für Wien		Für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Quartals	4 " — "	Quartals	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Juni abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations-Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Selbstsendungen eignen.

Wien, im Juni 1875.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht

Wien, 21. Juni.

Die einzelnen Ministerien sind gegenwärtig insofern mit den Vorarbeiten zum 1876er Budget beschäftigt, als in jedem Ressort der Vorschlag des eigenen Efordernisses zusammengestellt wird. Das Gesamtbudget wird, wie wir bereits gemeldet haben, erst nach Abschluß der Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich zusammengestellt werden.

### Skizzen.

### Ein aristokratisches Erziehungshaus.\*)

Ein reizender Garten auf dem Rennwege in Wien ist von einer hohen Mauer umgeben. Oft rauscht es machtvoll durch seine alten Baumkronen, oft trägt der streichende Wind ein Meer von Duft in die benachbarten Straßen hinein. Dieses Rauschen, dieser Blüten- und Blumenduft ist das einzige Leben, das aus der Tiefe dieses Gartens nach außen dringt. Die Menschen, die darinnen wandeln, müssen keine Stimme haben, mit der sie sprechen, die Vögel, die darinnen zwitschern, keine Kraft im Leibe haben, um in das helle Publizieren einzustimmen, mit dem die kleinen besiderten Schreihälse draußen im Schutze der breitschattigen Kastanien so unermüdblich sind.

In diesem Garten hinter diesen Mauern leben die Menschen und die Vögel eben ein ganz anderes Leben als ihren freie Mitgeschöpfe außen auf der gepflasterten Straße, die auf und nieder vom lärmenden Wagen und schreienden Rangen überfüllt ist. Hier dürfen die Geflügel aus den glatt und stief gebügeltten Mienen nicht herauskommen, und wenn ein kleiner Wildfang beim Trompetengeräusch der außen vorüberziehenden Artillerie vergnügt in die Hände schlägt und sein Entzücken in den Ausruf zusammenfaßt: „Gott, wie schön ist das!“ so taucht augenblicks aus den Falten eines Unterrodes ein langer, dünner Finger

\*) Wir glauben diese treuende Schilderung einer auch bei unserer Aristokratie beliebten Erziehungsmethode untern Lesern nicht vorenthalten zu sollen, da dadurch manche Erscheinungen in den betreffenden Kreisen und Tönen, die es auch in dieser Hinsicht der Aristokratie gerne nachzuden möchten, erklärt werden.

In Angelegenheit der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses beginnen am nächsten Donnerstag die Conferenzen. Vorläufig werden bloß der Handels- und der Finanzminister am nächsten Mittwoch nach Wien reisen und nachdem dieselben jetzt mit den österreichischen Ressortministern bloß betress der Principien conferiren werden, so werden die Minister nicht von den betreffenden Fachreferenten begleitet werden. Der jüngst stattgehabte Ministerrath befaßte sich wohl mit der Prüfung eines Memorandums über das Zollbündniß, nachdem sich aber dasselbe auch auf die Details erstreckt, scheint es noch nicht zeitgemäß, daß die ungarische Regierung den österreichischen Ministern dieses oder ein derartiges Memorandum überreiche.

Das Räthsel von der plötzlichen Reise des Erzherzogs Albrecht nach Deutschland ist jetzt gelöst. Die Nachricht, daß der Czar die Rückreise von Ems durch österreichisches Gebiet machen und Kaiser Franz Josef sich soan nach Böhmen begeben werde, um den Czar zu begrüßen und demselben eine Strecke weit das Geleite zu geben, klärt den Zweck der erzherzoglichen Reise hinreichend auf. Wie wir soeben von kompetenter Seite erfahren, wurde Erzherzog Albrecht, bekanntlich ein intimer Freund des Czar Alexander, von dem Kaiser Franz Josef mit der Mission betraut, den Czar zu der obigen Begegnung mit dem Kaiser auf österreichischem Gebiet zu bestimmen, um durch dieselbe den erklärenden Eindruck, welchen die Haltung Oesterreichs in der letzten Krisis auf das freundschaftlich-Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich hervorbrachte, wieder zu vermischen. Erzherzog Albrecht hat, wie die obige Nachricht beweist, den Zweck seiner Reise erreicht, der sonach keineswegs in einer demonstrativen Courtoisbezeugung gegen den Kaiser Wilhelm bestand. Begreiflicherweise aber konnte Kaiser Wilhelm bei dem Ausfluge des Erzherzogs nicht übergangen werden.

Der zu Bern am 9. October 1874 abgeschlossene Vertrag zur Gründung eines allgemeinen Postvereins, der von österreichisch-ungarischer Seite am 29. März d. J. ratificirt wurde, wie vom Reichsgesetzblatte publicirt. Der Vertrag, welcher von 21 Staaten geschlossen wurde, tritt am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit.

auf und eine knurrende Stimme zwängt sich zwischen den bläulichen Linien eines fest und saltig übereinander gepreßten Lippenpaares hervor:

„Ei done, Mademoiselle, quel horreur. . .“

Alles athmet in diesen Räumen Sammlung, Ruhe und äußere Glückseligkeit. Die Frau wie das Mädchen, die hier eintreten, Schutz zu suchen gegen die Stürme des Lebens, sind einander gleich, ob sie in der Außenwelt ihrem Namen ein gräßliches oder süßliches Epithet vorgesetzt oder ob sie sich schlicht und kurzweg Frau oder Fräulein genannt. Für die, so den Schleier genommen, gibt es keine Unterschiede mehr, es wäre denn in den Puncten der Enthaltsamkeit, die bei den Ersten strenger lauten als bei den Letztern, da diesen, nämlich den ohne aristokratisches Epitheton in den Verband des Klosters Getretenen, die Begünstigung ertheilt ist, Geschirre zu waschen und Wasser zu tragen, den Ersten jedoch jede derartige Zerstreung streng untersagt ist. Die zur Classe der „Begünstigten“ Gehörenden werden „Schwestern“ genannt und tragen einen Habit von rauhen Stoffen und ein glattes weißes Tuch auf dem Kopfe. Die einem höhern Grade von Enthaltsamkeit unterstehenden Nonnen stellen ihrem weltlichen Namen: Seilern, Württemberg, Lobkowitz etc., das Wörtchen „Madame“ vor und tragen eine Art „Extramontur“, wie die Cadetten in der Officierschule, von gleicher Farbe wie die Schwestern, doch von feinem Tuche, und Wörtchen auf dem Kopfe, wie die austrangirten Officiers- Stellvertreter auf dem Kragentuch des Uniformrockes.

Die weibliche Blüthe der österreichischen, sowie der katholischen Aristokratie findet sich unter dem Schutze dieser „Madames“, unter der Aufsicht der „Schwestern“ zusammen. Mit großen fragernden Augen wird der neue Ankömmling von den Pensionärinnen

Die preussischen Ultramontanen geben sich mitunter wunderlichen Illusionen hin. So wußte die „Schlesische Volkszeitung“ kürzlich zu melden, daß das Absejungsverfahren gegen den Breslauer Fürstbischof Förster wegen mangelnden Beweismaterials im Sande verlaufen werde. Wir haben bei der Wiedergabe dieser Nachricht unsere starken Zweifel an der Glaubhaftigkeit derselben nicht verschwiegen; jetzt beilehen sich „Post“ und „Schlesische Presse“ gleichzeitig, sie nachdrücklich zu deimentiren. Das letztere Blatt beruft sich dabei auf eine sehr verlässliche Quelle, als welche wohl der Breslauer Ober-Bürgermeister v. Fockenberg anzusehen sein dürfte, der bekanntlich dem Kirchengerichtshofe als Mitglied angehört. Aber auch die „Schlesische Volkszeitung“ selbst ist bereits von ihrer roßigen Wahnvorstellung zurückkommen und gewöhnt sich an den Gedanken, daß Dr. Förster's Absejung bevorstehe. In der That hat gerade Dr. Förster, wenn ihm auch nicht so viele einzelne Verstöße gegen die öffentliche Ordnung zur Last fallen, wie seinen abweichenden Ansehensbrüdern von Posen und Paderborn, doch einen eclatanten Beweis von Unbotmäßigkeit geliefert, indem er die Ezechia vom 5. Februar seinem Clerus zur Nachachtung mittheilte. Eine andere Hallucination taucht in einem polnischen Blatte auf; danach wären zwischen Berlin und Rom Verhandlungen wegen eines Concordates im Zuge. Solcher Naivetät gegenüber ist es wirklich schwer, „eine Satyre nicht zu schreiben.“ Endlich gehet in dieses Capitel auch die von preussisch-polnischen Vätern hartnäckig festgehaltene angebliche Convention zwischen Rußland und dem Vatican, aus welcher man ultramontanerwärts gegen die deutsche Kirchenpolitik Capital schlagen möchte. Wahr ist inzwischen das Eine, daß in Congresspolen die Abhaltung der Herz-Jesu-Andachten von den Behörden auf das strengste untersagt worden ist.

Die Nachricht, daß bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zur Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre große Unordnungen und Tumulte vorgefallen seien, hat sich nicht bestätigt. Es muß ein Mißverständnis unterlaufen sein, denn der „Rappel“ bezeugt ausdrücklich, daß nicht die leiseste Störung vorkiel und die Bevölkerung sich außerordentlich tactvoll begonnen habe. Der „Univers“, der sicherlich über den kleinsten An-

bestaunt und bemustert, mit bangen Blicken sucht das neu aufgenommene Kind nach einer freundlich grüßenden Miene, nach einem theilnehmenden Worte in dem es umgebenden Mädchenträufe. Aber bei dem ersten Worte, das fragend über seine Lippe tritt, legt die Schwester „vom Tage“, die mit der Aufsicht betraut ist, den Finger auf den Mund richtet einen langen ersten Blick auf die erschrockene Kleine und sagt in gemessenem Tone:

„Mademoiselle . . man spricht hier nur, wenn man zum Sprechen aufgefordert wird.“

Und die arme Kleine, die zu Hause gejauchzt und gesalubert, so oft und so viel sie gewollt, fürchtet mehr den Blick, als daß sie den Sinn der gesprochenen Worte verstände und sie werdet sich erschrocken an die neben ihr placirte Genossin, die vielleicht wie sie selbst kaum mehr als sieben oder acht Lebensjahre zählt, und flüstert ihr ins Ohr, warum wohl die schwarze Frau sie so böse angeblickt habe. Aber die Befragte thut wie Sene, legt den Finger an den Mund und spricht, doch ohne das Auge von dem ihr vorgelegten Buche zu erheben, in erstem gemessenem Tone:

„Mademoiselle . . man spricht hier nur, wenn man zum Sprechen aufgefordert wird.“

Und genau so beschreibet die dritte und vierte Genossin den Neugierigen Neuling, und bei der fünften und sechsten hat er endlich die Regel des Hauses inne und spricht in der That nur, wenn er gefragt wird; dann spricht er aber auch nur so knapp und so wenig, als die Verantwortung einer vorgelegten Frage unbedingt erfordert, und kommt bei den Promenaden im Garten einmal die frisch aufsprudelnde Kindesnatur zum Ausbruch und schlägt er beim Trompetengeräusch der jenseits der Mauer vorüber-

griff gegen die fromme Gesellschaft Peter geschrien hätte, bringt nicht ein Wort über die angeblichen stürmischen Auftritte. Ebenso schweigt die „Kölnische Zeitung“.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist sämmtlichen dortigen Journalen eine officielle Benachrichtigung zugegangen, welche erklärt, die Regierung werde von allen ihr anvertrauten Besugnissen Gebrauch machen, um den begründeten Institutionen Achtung zu verschaffen. Diese Warnung kann wohl nur an die monarchische Adresse gerichtet sein und dürfte sich speciell auf die von der halb bonapartistischen Gruppe Declercq ausgehenden Bestrebungen beziehen, welche die Wiederherstellung der Mehrheit vom 24. Mai und den Sturz der Verfassung zum Ziele haben. Der Wink mit dem Zumpffahl, welchen die Regierung hiermit den monarchischen Intriganten gibt, könnte kaum gelegener als im gegenwärtigen Momente kommen; denn obwohl der liberale Theil des rechten Centrums sich gegenüber der bonapartistischen Einladung bis jetzt ziemlich ablehnend verhielt, so kann doch die Erklärung der Regierung, daß sie mit Umtrieben, welche die Erschütterung der gegenwärtigen Institutionen im Auge haben, nichts gemein haben will, nur der Erstärkung der bestehenden republikanischen Staatsform nützen.

Die Dreißiger-Commission hat die Bestimmungen des Municipal-Wahlgesetzes auf das politische Wahlgesetz übertragen. Die Domicilbdauer für einheimische Wähler wird somit sechs Monate und für die fremden Gemeinde-Angehörigen ein Jahr betragen. — Die Verabreichung des Dufaur'schen Preßgesetzes-Entwurfes soll im Ministerrathe lebhaftere Erörterungen hervorgerufen haben, und es heißt, daß derselbe entweder abgeändert oder zurückgezogen werden dürfte.

Die Carlisten haben bei der Einnahme von Carinenna noch viel ärger gehaust, als die ersten Berichte vermuthen ließen. Die Carlisten haben nicht nur drei Frauen verbrennen wollen, sondern andere nackt durch die Straßen geschleift und geschändet, ferner die Verwundeten, die in ihre Hände fielen, erbarmungslos niedergemetzelt. Die Schandthaten von Cuenca werden durch jene von Carinenna noch überboten. Und für dieses Gefindel sammeln französische und österreichische Aristokraten Geld! „Noblesse oblige“ — das Wort haben diese Wappenträger vergessen.

Zwischen den Carlisten und den Regierungstruppen hat dieser Tage bei Viana ein Austausch der wechselseitigen Gefangenen in der Zahl von 700 Mann stattgefunden. Die alfonstischen Gefangenen waren in einem erbärmlichen Zustande und wußten nicht genug von der Leiden und Entbehrungen zu erzählen, die sie in Est.lla zu erdulden hatten.

Aus dem amtlichen cubanischen Kriegsberichte, der die zweite Hälfte des Monats Mai umfaßt, erhellt, daß der Insurgenten-Führer, General Maximino Gomez die Trocha-Linie verlassen hat. Viele Insurgenten suchen Pardon nach. Den Truppen ist ihr rückständiger Sold für den Monat April in Gold ausgezahlt worden. 100,000 Pfund Sterlina, welche General-

Capitän Balmaseda von der Spanischen Bank in Havanna entliehen hat, sind an dieselbe zurückgezahlt worden. Die massenhaften Verbrechen gegen Personen und Eigenthum, welche in Havanna zu den täglichen Ereignissen gehörten, haben in den letzten Wochen abgenommen.

In Peru herrschen wieder trostlose Zustände. Der Insurgenten-Hauptling Pierola hält sich an der Spitze einer zahlreichen Bande in den Bergen von Torata auf und hat einen ausgebreiteten Anhang in der Hauptstadt Lima, besonders aber im Süden des Landes, wo in Folge des verhassten Ausfuhrzolles auf Soda-Nitrat die größte Erbitterung gegen die Regierung des Präsidenten Pardo herrscht, die bei der ersten günstigen Gelegenheit zum Ausbruch kommen wird. In Lima selbst ist die größte Noth; die Beamten sind seit Monaten, in manchen Fällen seit Jahren rückständig, und die Beamten Familien sind genöthigt, Juwelen und sonstige Kostbarkeiten zu verkaufen, um sich den nothwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Präsidentenwahl im nächsten October wird schwerlich dem Lande zu ruhigeren Zuständen verhelfen.

Schlimmer noch als in Peru sieht es in Mexico aus, wo die Central-Regierung beinahe alles Ansehen verloren hat und zum Ueberflus auch mit der Kirche nicht auf dem besten Fuße steht. Am Rio Grande hausen mächtige Räuberbanden. Ihre Einfälle in Texas wurden mehrfach erwähnt, doch verfahren sie um kein Haar besser auf mexicanischem Gebiete.

\* Buda-Pest, 20. Juni.

„Pesti Napló“ befaßt sich sehr eingehend mit der Frage der indirecten Steuer und führt aus, daß die Behauptungen der Wiener Blätter: die Consumsteuer in Ungarn sei in völligem Einklang mit dem ungarischen Consum, eine völlig irrige und falsche sei. Jene statistischen Daten, welche man in Oesterreich angeblich haben soll, dürften keineswegs stichhaltig sein, da eben die amtlichen Ausweise der österreichischen Statistik den Beweis liefern, daß die Staatscasse Ungarns durch das System der indirecten Steuern außerordentlich verkürzt wird. Man sagt drüben, Ungarn consumire nicht viel Zucker und die hiesige Zuckersteuer entspreche vollkommen dem Verbrauch. Das will besagen, daß unsere Consumtionsfähigkeit schrecklich gesunken ist. Dagegen sprechen aber alle Beweise. Denn alle directen und indirecten Steuern, deren Handhabung es unmöglich macht, daß ein Theil derselben in die österreichische Staatscasse fließe, zeigen eine stetige Zunahme. Die Einfuhr des Caffees hat sich geradezu verdoppelt und sollte der hiedurch bedingte Zuckerconsum sich verringert haben, und zwar in einer Zeit, in welcher Wein- und Fleischsteuer consequent höhere Einnahmen boten? In Ungarn sind in den letzten sechs Jahren eine große Anzahl von Zuckerfabriken eingegangen und schon im Jahre 1872 betrug der Werth des von Oesterreich eingeführten Zuckers 10 Millionen Gulden mehr als die Ausfuhr desselben. Dieser Zucker ist jedenfalls hier consumirt worden und könnte keinerlei sophistische Behauptung als der andern, so wird sie dem Umgang mit derselben entzogen. Und was den kleinen im Anfange Zwang gewesen, wird ihnen bald Gewohnheit, später Neigung und endlich Bedürfnis. Das Leben in der Außenwelt, das seine lärmenden Wogen bis unter die Mauern des Klostergartens wälzt, wird ihnen als ein feindseliges hingestellt, das sie erst verleugnen, dann verachten, endlich hassen lernen. Zur Zeit der Ferien, wo das Schuljahr endet, wo das Buch in den Kasten gestellt, die Mappe hinter den Tisch geschoben wird, wo alle Kindheit zehnfach glücklich einem Stückchen wohlverdienter Freiheit entgegenjauchzt, gibt es hier trübe Gesichter und bange Blicke. Fort sollen sie, zu ihrer Erholung, zu ihrer Freude zu ihrem Vergnügen?

Sie fragen sich: warum und wohin?

Die Antwort, daß die Eltern es so wollen und daß sie nun auf einige Wochen nach Hause müßten genügt ihnen nicht.

Man hat ihnen das ganze Jahr über so wenig von ihren Eltern und ihrem Hause gesprochen, daß sich keine liebe Erinnerung an die theuern Namen knüpfen kann. Die Mama kommt vielleicht zweimal während der „Saison“, nach ihrer „Mignonnette“ zu sehen, wobei sie gewöhnlich von einem befreundeten Vater oder einer gleichgiltigen Cousine begleitet ist. Sie macht der Vorsetzerin ihre Visite und erkundigt sich nach ihrer „Kleinen.“

Die „Kleine“ wird heringeführt mit gemessenem Schritt, mit an der Seite niederhängenden Händchen, mit zu Boden geschlagenen Augen.

„Süßer Engel . . .“

„Gute Mama!“

Mama küßt „Mignonnette“ mit großer Rührung auf die Stirne.

tungen die Berechtigung der ungarischen Forderungen entkräften.

„Kelet Népe“ bespricht ebenfalls diese Angelegenheit und führt den Beweis, daß jedenfalls 10 Millionen Gulden von Ungarn aus als indirecte Steuern in die Staatscasse Oesterreichs gezahlt werden; denn nicht nur daß ein großer Theil des bei uns consumirten Zuckers und Bieres in Oesterreich besteuert wird und demnach der dortigen Staatscasse zugute kommt, bezahlen wir den österreichischen Industriellen noch eine 32% ige Export-Fähne, indem die Restitution der Verzehrungssteuer für österreichischen Export aus der gemeinsamen Zollcasse bestritten wird und hierbei mit 32% theilhaftig sind. Die Drohung, daß durch Aenderung der indirecten Steuerverhältnisse der ganze Ausgleich gefährdet werde, habe keine Bedeutung, ebenso wenig der Hinweis darauf, daß mit der Zunahme des ungarischen Einkommens auch der Quotenbeitrag erhöht werden müßte. Die Quote mache etwa den zehnten Theil der Brutto-Einnahmen aus; sollte sich nun das Einkommen Ungarns aus der indirecten Steuer um 15 Millionen vergrößern, so würde allerdings der Quotenbeitrag um etwa 1 1/2 Millionen erhöht werden, aber der Rest verbliebe ja dennoch der ungarischen Staatscasse.

Neuestes.

Carlovitz, 19. Juni. Nachdem der Congress Verfügungen über die Diöcesan-Verwaltung und die Pfarr-Dotationen gebracht, einen Compensations-Ausgleich zwischen dem Avarer und den Schulfonds votirt und viele Petitionen erledigt hatte, wurde derselbe heute Abends mit einer gediegenen Rede des königlichen Commissärs Hueber auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Congress-Ausschuß hat seine Functionen angetreten.

Wien, 19. Juni. Der Kaiser von Rußland hat den Wunsch geäußert, die Rückreise von Ingolheim nach Warschau über Nürnberg, Eger und Auffsig zu machen. Unser Monarch wird den Kaiser auf österreichischen Boden, wahrscheinlich in Komotau, begrüßen und eine Strecke weit das Geleite geben. Es ist dies eine neuerliche Kundgebung der wahrhaft herzlichen Beziehungen zwischen beiden Monarchen.

Brunn, 19. Juni. Die Arbeitseinstellung ist Thatsache geworden. Die Weber haben das Ultimatum der Fabrikanten abgelehnt. Dasselbe wurde jedem Arbeiter in beiden Landessprachen überreicht und trägt die Unterschriften von 44 Fabrikanten. Offermann und Homperg haben sich, da der Strike ihre Etablissemment nicht berührt, ausgeschlossen. Man verlangt von den Arbeitern keine augenblickliche Entscheidung. Sie erklärten aber unaufgefordert, daß sie von ihren Forderungen nicht absteifen und Montag die Arbeit nicht aufnehmen werden. Sie entfernten sich mit vieler Ruhe und vermieden Waffenversammlungen. Das Patrouilliren der Polizeiwachmannschaft in den Fabriksvierteln erwies sich als unnöthig. Organisation und Disciplin der Arbeiter ist musterhaft. Ihren Führern, die man kennt, die aber in Allem bisher geistlich vorgingen, mußten die Weber das

„Nicht wahr, wie herzig mein Engelchen aussieht?“ wendet sich Mama an den befreundeten Vater. „Die Comtesse machen einen sehr vorthelhaften Eindruck,“ bestätigt der befreundete Vater, der bemüht ist, die Spuren einer heimlich genommenen Priße zu verwischen.

„Sie haben doch keinen Anlaß, über mein Täubchen zu klagen?“ wendet sich Mama mit einer plötzlichen Bestürzung an die begleitende Schwester.

„Keinen, Frau Gräfin . . .“

„Sehen Sie Hochwürden, man hat keinen Anlaß, über meine „Mignonnette“ zu klagen . . .“ spricht Mama abermals entzückt zu ihrem Begleiter, der mit einem hastigen; „Wirklich, wirklich, ich bin sehr erfreut darüber . . .“ die Verlegenheit zu maskiren sucht, daß er bei einer abermaligen heimlichen Priße beinahe ertappt worden wäre.

Manchmal erschüttert ein heftiger Hustenanfall den kleinen Körper.

„Du lieber Gott ruft dann vielleicht die besorgte Mutter, „mein Engel hustet . . .“

Mehr wagt sie nicht oder findet sie auch nicht für nothwendig zu sagen; denn wäre dieser Husten gefährlich, so würde gewiß die Oberin an Mama ein Schreiben richten, des Inhalts; „Madame! Ihr Kind ist krank; es wird gut sein, wenn Sie dasselbe in Pflege nehmen.“

Mama weiß genau, daß eine ihr bekannte Dame der Societät erst vor wenigen Tagen ein solches von großer Sorgfalt zeugendes Billet von der Hand der Oberin erhalten hatte und daß diese Dame dann so gleich nach dem Kloster gefahren war, ihr krankes Kind in Empfang zu nehmen.

Daß dieses den Eltern zurückgegebene Kind ebenso wie andere bereits früher aus dem Kloster-

ziehenden Reiter vor Vergnügen die kleinen Händchen zusammen, so fehlt nie der dürre Knochenfinger, von dem wir eingangs gesprochen, noch die larrnende Stimme, die mit dem Ausdruck des Entsetzens ihr „Fi done, Mademoiselle, quel horreur!“ von sich gibt.

Keine Liebe und keine Freundschaft . . . ist den Frauen des Hauses und ihren Schutzbefohlenen zur Lebensregel geworden. Die „Madame“ oder die „Schwester“, die einen Anstoß an eine Schicksals-genossin gefunden zu haben glaubt, wird durch einen Befehl ihrer Oberin überrascht, der sie nach Brüssel, nach Mecheln, nach Paris versetzt wo sie wieder so lange verweilen kann, als es ihre Vorgesetzte deren Befehle inappellabel sind, für gut befindet. Aber auch die Oberin die sich in dem Gedanken wiegt, ihr Leben an demselben Orte, an dem für die ihr erreichbare höchste Würde erlangt, beschließen zu können, wird von einem Haus zum anderen befohlen, so oft als es ihre Gebieter für geboten erachten, zum Heil ihrer Seele ihr Herz von einer ihr vielleicht liebgewordenen Stätte, von einem ihr verwandt gewordenen Herzen zu reißen.

Nur die Pflinglinge bleiben in diesen Mauern, bis sie berufen werden, Stellung in der Welt zu nehmen, als Stützen ihrer alt gewordenen Eltern, als Zierden der Salons, des Hofes, als Gattin, Hausfrau — Mutter. Auch für sie gilt die Regel des Hauses: keine Freundschaft, keine Liebe. Jeder Schritt aus dem Schlaßsaale in den Corridor, aus der Schulzelle über die Treppe in den Garten wird streng behütet und bewacht. Sucht eines der Kinder mit Vorliebe Annäherung an eine Genossin, so wird es von dieser getrennt. Komm die Schülerin einer lehrreuben Schwester oder Damen mit wehr Zuneigung entge-

Verprech wählte U die Fabri und maßt keit Rech gänzlich u Lohntarif cessionen, von den Hinweis Schafwol Minister Wege v Arbeiter-einen ver ruf, weld gleichzeiti Comité S Sp arbeiten seitens ei wollte, angefaller waffe wa peshen f von den hier keine Partei in Sessenizz Grenz-A Agitation Lande in der Riedr chen Pre substituir eines eige solcher R des „E dem öste Der Auf der Angar: In seinen drei Ta nach v August in Em Eindrück diesem des ruff regung E Nachmit wurde Albrecht dem ruff setze die reife des 20. Jun Pension leiden z Mama leiden z Husten nonne“ Zeiten v alle Hä böse, an wandern classen Schulw Person d daß der düstern in den Unterri kleine W Wärme ster zu warmer durch d ten Lu Mitte i Wärme gemeinf älteten die Hä Schnu staden. B wenig Kloster und di anverti

Versprechen leisten, Excesse zu vermeiden. Das erwähnte Ultimatum schließt mit den Worten: Obwohl die Fabrikanten stets gerne bereit sein werden, billigen und maßvollen Wünschen der Arbeiter nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, so erklären sie dennoch, das gänzlich ungerechtfertigte Verlangen nach einem Normal-Lohnsatz unbedingt ablehnen zu müssen. Die Concessionen, welche die Fabrikanten zugestehen, wurden von den Arbeitern nicht beachtet. Auch machte der Hinweis auf die traurigen Verhältnisse der Brüner Schafwoll-Industrie auf die Arbeiter keinen Eindruck. Minister Chlumetzky verlangte auf telegraphischem Wege vom Statthalter eingehenden Bericht. Das Arbeiter-Comité afficirt soeben an den Mauerecken einen versöhnlichen, an die Arbeiter gerichteten Aufruf, welcher zur Ruhe und Mäßigung auffordert, und gleichzeitig von Versammlungen abräthet, bis das Comité Beschlüsse gefaßt habe.

**Spalato, 19. Juni.** Einige bei den Eisenbahnarbeiten in Sebenico beschäftigte Italiener wurden seitens eines Hausens Gefindels, welches sie zwingen wollte, Slavisch zu sprechen, was sie nicht können, angefallen. Eine schwere Verwundung mittelst Stichwaffe war die Folge. Ueber die laut officiösen Depeschen für die Herstellung der Ordnung in Sebenico von den Behörden getroffenen Vorkehrungen liegen hier keine Nachrichten vor. Der Schrecken der gebildeten Partei in Sebenico dauert fort. Zwischen den Dörfern Jessenize und Tugari droht ein ernstster Streit in Grenz-Angelegenheiten auszubrechen. Die politische Agitation, von Pfarrern geleitet, nimmt auf dem Lande immer größere Dimensionen an. Im Innern der Kirchen, bei öffentlichen Aufzügen werden die üblichen Processions-Fahnen durch dreifarblige croatische substituirt. Dies veranlaßte den Bischof zur Verbreitung eines eigenen Rundschreibens bezüglich der Verhinderung solcher Mißbräuche.

**Krafsau, 19. Juni.** Der Wiener Correspondent des „Ezas“ berichtet, der russische Kaiser werde mit dem österreichischen Kaiser in Eger zusammentreffen. Der „Ezas“ fordert die Regierung auf, wegen der Aufhebung des Getreidezolles aus Rußland auf Ungarn einzuwirken, sonst sei Galizien ruiniert.

**Jungenheim, 19. Juni.** Kaiser Alexander wird seinen Aufenthalt in Jungenheim wahrscheinlich um drei Tage verlängern. Erzherzog Albrecht reist heute nach vorausgegangener Entrevue mit der Kaiserin Augusta ab, übernachtet in Frankfurt und trifft morgen in Ems ein. Der Erzherzog nimmt die günstigsten Eindrücke von hier mit fort. Es soll eine noch in diesem Jahre in Aussicht stehende Zusammenkunft des russischen Kaisers mit Kaiser Franz Josef in Anregung gebracht sein.

**Jungenheim, 19. Juni.** Kaiserin Augusta traf Nachmittags von Baden-Baden kommend hier ein und wurde vom Kaiser von Rußland, dem Erzherzog Albrecht, den anderen fürstlichen Persönlichkeiten und dem russischen Gefolge empfangen. Nach der Tafel setzte die Kaiserin ihre Reise nach Ems fort. Die Abreise des russischen Kaisers nach Berlin ist auf den 20. Juni festgesetzt.

Pensionat geschiedene Kinder einem schweren Lungenleiden zum Opfer fiel, ist der auf Besuch weilenden Mama ebenjowenig bekannt, als das dieses Lungenleiden mit denselben Symptomen, mit demselben Husten begonnen hat, der sie jetzt an ihrer „Mignonette“ erschreckt. Mama weiß eben nicht, daß es Zeiten gibt, in welchen der ärztliche Rath des Klosters alle Hände voll zu thun bekommt und wo dieser böse, anstrengende Husten von Brust zu Brust zu wandern scheint, von dem die Pflügel aller Altersklassen ebenjowenig verschont werden wie die mit dem Schulwesen des Hauses beschäftigten erwachsenen Personen.

Mama kann natürlich gar keine Ahnung haben, daß der Keim zu dieser Krankheit in den kleinen düstern Schulzellen lauern mag, in denen trotz der in den Gärten hinein aufgeführten Neubauten der Unterricht erteilt wird. Hier wird im Winter der kleine Eisenofen glühend heiß gemacht, daß die rasche Wärme-Entwicklung die „Schwester“ zwingt das Fenster zu öffnen, so daß die Schülerinnen zwischen dem warmen Strom auf der einen und zwischen dem durch das geöffnete Fenster hereindringenden eifig kalten Luftstrom auf der anderen Seite gerade in die Mitte kommen. Der Ofen ist bald ausgebrannt, die Wärme ist rasch verfliegen und die Schlußstunde des gemeinsamen Unterrichtes wird meist schon im ausgekühlten Raum gegeben, so daß den frierenden Kindern die Hände roth aufschwellen und Grippe, Husten oder Schnupfen unter den zarten Wesen Opfer suchen und finden.

Von alledem kann Mama natürlich nur sehr wenig oder gar nichts wissen. Das sind so kleine Klostergeheimnisse, nach denen Mama niemals fragt und die ihr der Pflügel niemals aus freien Stücken anvertraut. Der Geist der in diesen weiten umtrieb-

**Frankfurt, 19. Juni.** Die Begräbungs der Kaiserin Augusta, welche, begleitet vom Herzog Eugen von Württemberg und dessen Gemalin, der Herzogin Vera, um 4 Uhr ankam, war sehr herzlich. Der Empfang durch Kaiser Alexander und Erzherzog Albrecht, bei welchem Graf Adlerberg, der russische Gesandte zu London, Graf Schwaloff, Graf Osten-Sacken, der preussische Gesandte zu Darmstadt, Baron Wengel, und sämtliche hohe Hofchargen zugegen waren, trug einen besonders feierlichen Character. Auf Schloß Heiligenberg fand hierauf die Hofstafel statt. Erzherzog Albrecht wurde vom Kaiser Alexander und vom Prinzen Alexander von Hessen zur Bahn geleitet und reiste um 8 Uhr nach Frankfurt ab. Morgen findet der Empfang zu Ems statt, wo der Erzherzog im kaiserlichen Palais absteigt. Der Erzherzog ist, wie verlautet, der Ueberbringer sympathischer Wünsche des Kaisers Franz Josef, welche dieser noch durch während der Anwesenheit des Erzherzogs eingelassene unzweifelhafte Kundgebungen bestätigte. Gleichen sympathischen Kundgebungen begegnete der Erzherzog beim Kaiser von Rußland, und mit ihnen wird er auch vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Verlässliche Informationen über die Jagenheimer Zusammenkunft bestätigen die Intimität der zwischen den Höfen von Berlin, Wien und Petersburg bestehenden Beziehungen.

**Paris, 19. Juni.** In der gestrigen Versammlung des rechten Centrums gewann die Ansicht Douches und Dumales die Oberhand, wonach der Antrag der Gruppe Declerc bezügl. Ernennung zweier Abgeordneten zur Verständigung mit anderen rechten Gruppen abzulehnen wäre. Das rechte Centrum beschloß, eine neue Commission mit dem Empfange der Mittheilungen der übrigen conservativen Gruppen zu beauftragen.

**Paris, 19. Juni.** (Sitzung der National-Versammlung.) Zwischen dem Bonapartisten Andre und Gambetta gab es einen lebhaften Zwischenfall. Letzterer sagte, er habe nicht für den Krieg gestimmt, wie Andre, sondern bloß die nothwendigen Geldmittel bewilligt, nachdem der Krieg erklärt war.

Laboulaye verlangt, daß das Gesetz über die öffentlichen Gewalten auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werde. Larochefoucauld protestirt gegen diesen Antrag, der eine Ueberraschung sei.

Die Linke, welche davon verständigt, ist zahlreich vertreten, während der größere Theil der Rechten abwesend ist. Er verlangt demnach daß die Abstimmung über dieses Gesetz nicht Montag erfolge, sondern vertagt werde.

Der Antrag Larochefoucauld's wird verworfen, während derjenige Laboulaye's angenommen wird, wonach die National-Versammlung Montag das Gesetz über die öffentlichen Gewalten berathen wird. Die Dreißiger-Commission hat sich mit großer Majorität für das Listen-Scrutinium ausgesprochen.

**Brüssel, 19. Juni.** Die „Independance Belge“ fragt, ob angesichts des Uamejens, welches nach den Enthüllungen des Professors Schwan der Episcopat mit der stigmatisirten Louise Lateau treibt, die Justiz nicht eingreifen und diese Angelegenheit verfolgen werde.

ten Räumen zu hausen scheint, mag einen seltsamen, unwie derstehlichen Zauber auf diese jungen dem Familienleben entfremdeten Gemüther äußern. Ein kleines Mädchen, dem das Siedthum auf den Wangen saß, log sich, seinen Erziehern und seinen Eltern Gesundheit vor, um nur nicht das ihm so lieb gewordene Haus verlassen zu müssen. Ein anderes Mädchen hatte im Alter von sechzehn Jahren einmal die Erlaubniß bekommen, seine Mama bis an das äußere Gartenthor zu begleiten.

„Freut du dich auf dein Nachhausekommen?“ fragte die Mutter die zu Jenen gehörte, die mit aufrichtiger Liebe an ihrem Kinde hängen.

„D ja!“ sagte die Kleine die den Kopf in die Straße gesteckt, aber rasch wieder zurückgezogen hatte, „wie garstig ist es da draußen in eurer Welt.“

Mama ist entzückt, ihrer herzigen „Mignonette“ ein Wohlverhaltens-Zeugniß ausgestellt zu sehen. Sie zieht sie zwischen die Knie, pätschelt ihre bleiche Wacke legt ihre Hand auf das glatt hinter das Ohr gekämmte Haar, fragt, was sie Großmama oder Großpapa Schönes auszurichten habe, bittet Mignononchen, nur recht hübsch brav und folgsam zu bleiben, küßt sie auf die Stirne, dann auf die Augen, küßt sie wieder und nochmals und gibt sie schließlich in die Hände der Schwester zurück, die mit der Kleinen eine feise Verbeugung macht, dann zur Thüre marichirt, dort aber noch ein Weilchen innehält, da Mama findet, daß Mignononchen denn doch gar zu herzig aussehe, ihr sogleich naheleiten muß, um ihr noch einen einzigen Kuß zu geben, dann nickt Mama, die Thüre fällt ins Schloß — und so scheidet Mutter und Kind, um sich vielleicht nach einem halben, nach einem ganzen Jahre erst, vielleicht aber auch nimmer wieder zu sehen, wenn der Tod vorrücktend zwischen die Weiden tritt.

**Eine Gerichtsscene in Texas.**

Eine Gerichtssitzung in Texas beizuwohnen, ist ein Capitalvergnügen, das ich, wenn sich mir eine Gelegenheit während meines Aufenthaltes in jenem Lande darböt, selten veräußt habe. Außer dem Genuße, den oft mit glänzender Beredsamkeit von den Advocaten geführten Reden zuzuhören, bietet das ganze Ensemble des Gerichtssaals ein Bild, dessen getreue Wiedergabe einem Hogarth Stoff zu unsterblichen Meisterwerken geben würde.

Da sitzt zunächst der Richter auf seinem erhabenen Sessel, in möglichst nachlässiger Stellung, die Füße in gleicher Höhe mit der Nase vor sich auf dem Bulte liegend und ein solches Stück von echtem Virginia-Kautabak im Munde, aus dem er jede halbe Minute nach rechts und links goldene Fontainen entsendet; vor ihm steht ein Eimer mit Wasser, aus dem er sich gelegentlich den Mund rein spült und bräunliche Stromwellen über das Pult auf den Boden spritzt.

Die Advocaten — die meisten mit geladenen Revolvern unter dem Rockschöße und sammt und sonders mit Energie Tabak kauend und, wenn nicht plaidirend, in diesen Kollanten blätternd — benutzen denselben Eimer mit Wasser, um sich des Tabaks zu entledigen, wenn einer von ihnen eine Rede halten will. Die Zuschauer, gleichfalls mit Revolvern an der Seite und fast alle Tabak kauend, oft in Hemdärmeln und die Hosen in die Stiefelschäfte gesteckt, sitzen und liegen in pittoresken Stellungen ringsum auf den Bänken, balanziren auf den Rücklehnen oder liegen auf den breiten Fensterbänken. Einige nehmen sich die Freiheit, aus Stummelpfeifen zu rauchen, und mitunter geht einer in den mit einem Geländer umgebenen Raum, worin Richter und Advocaten hängen, spült sich am Eimer den Mund aus und nimmt ein Schluck. Sämmtliche Anwesenden haben aus Respect vor dem Gesetze den Hut abgenommen, und verhalten sich ziemlich ruhig, da jedes auffallende Geräuß, als gegen die Würde des Gerichtshofes verstoßend, sofort vom Richter mit Gelbbußen streng geahndet wird.

In einer solchen Gerichtssitzung, der ich in dem Städtchen Clarkville im nördlichen Texas beizuohnte fand ein Zeugenvorhör in einem Familienzwiste statt, wobei der Friedensrichter, ein Schneidermeister präsidirte. Der Rechtsfall war folgender:

Ein besonders zankfüchtiger Texaner, der, seinen Schnurrbart kräuselnd, den rothhaarigen Friedensrichter und den Staatsanwalt höhnischelnd musterte, hatte seine Frau geprügelt und seine Schwiegermutter, die ihrer Tochter beistehen wollte, erst mit einem Stuhlbein ums Haus gejagt, sie dann mit einer geladenen Doppelpistole ins Kornfeld verfolgt und schließlich gedroht, er werde sie scalpiren, falls er ihrer habhaft würde.

Richter und Publicum hatten offenbar für die Damen Partei genommen und zwei Rechtsgelehrte, angestellt als Vertheidiger des ungalanten Hinter-

Und wenn einmal der Vater zu Besuch, kommt, so ist der Gruß noch weit fremder, weit, unersquicklicher.

„O ja, Papa,“ erwidert die Kleine mit trübem Lächeln.

„Bist du hübsch gesund, mein Kind, seht es dir an nichts?“

„D nein, Papa.“

„Ich hoffe, Sie sind doch mit meinem Töchterchen recht zufrieden?“ wendet sich der Herr an die Aufsichtschwester.

„Es ist kein Grund zur Klage...“ lautet die kühle Entgegnung.

„Nun, das freut mich, freut mich recht sehr...“ versichert der joviale Herr, kneift sein Monocle ein, beguckt seinen Nachwuchs noch einmal der Länge und der Breite nach und sagt in einem sehr milden und sehr gnädigen Tone:

„Nun, mache nur so fort, mein Engel, und ich werde recht bald wieder kommen...“ und die Audienz zwischen Vater und Tochter ist zu Ende...

Kommt das Kind zu seinen Genossinnen zurück und richtet die Eine oder die Andere während einer Erholungsstunde eine Frage an dasselbe, wo es jetzt gewesen, so sagt es kurzweg, es habe „Besuch gehabt“; daß Papa oder Mama dieser „Besuch“ gewesen, ist vollkommen gleichgiltig. Das Kind sieht seine Eltern mit derselben Empfindung kommen und gehen, mit der es den Haushofmeister eintreten sieht, der sich „im Auftrage“ oder „in Vertretung“ nach der kleinen Prinzessin, Comtesse oder Baroness zu erkundigen hat. Und jedes Jahr mehr, welches das Kind zur Jungfrau heranreifen läßt, klafft der Spalt tiefer und weiter, und der zwischen Kindes- und Elternherzen geschafften und allmählig zur gähnenden Kluft erweitert worden ist.

Und wenn die Kleine nun zu Ende des Schul-

wälders, den zehn Mann erst nach einem lebhaften Scharmügel im Urwald zu arretieren vermocht, hatten einen harten Stand, da der Richter ihnen alle Augenblicke in die Rede fiel. Einer derselben, der beide Füße bequem vor sich auf einen Tisch gelegt, ließ sich jedoch nicht abbrechen, die Schwiegermutter durch Kreuzverhör so in die Gege zu treiben, daß sie zitternd anfing, sich selber zu widersprechen und der Kasus für den Staatsanwalt bedenklich ward.

Unser Schreidermeister, der Friedensrichter, der eine besondere Malice auf den ihn verächtlichen unsterblichen Angeklagten zu haben schien, gebot plötzlich, nachdem er sich den Mund am Eimer hitzig ausgespült, mit einem Faustschlag auf das Pult dem die Schwiegermutter verwirrenden Advocaten „Silentium!“, ließ vom Katheder herunter, setzte sich neben die Schwiegermutter und sagte zu ihr: er werde sie beschützen, sie solle nur keine Angst haben, sondern frei von der Leber weg reden.

Dem Secretär, der das Protocoll führte, gebot er, die ganze Sache von dem Verhör fortzuwerfen, und gab ihm einen halben Dollar, um besseres Papier zu kaufen und nach seiner Anleitung die Acten wieder von vorn anzufangen. „Und was Eure verdrehten Reden anbelangt“, fuhr er fort, sich grimmig an die Advocaten wendend, „ich verstehe kein Wort von all' dem Laffan. Ich habe auch noch mitzusprechen. Was dort in Euren bösen Büchern steht, bleibt sich ganz gleich; ich weiß schon, wer Recht hat, so gut wie irgend Euer. Und wenn's vierzig solcher Rechtsfälle wären, ich würde jeden der Fallanten trotz aller Eurer Reden und Spitzfindigkeiten schuldig befinden! Hallo! Mein Tabak ist alle geworden! Hat nicht Jemand von Euch ein Prümchen für mich?“

**Zur Nachricht.**

Das Clublocal der Partei des Herrn Dr. Franz Chorin ist im „weißen Kreuz“ Nr. 3, Vormittags von 9-12 Uhr, Nachmittags von 3-8 Uhr offen.

Die geehrten Wähler, welche sich dieser Partei anschließen, werden ersucht das im Clublocal aufstehende Protocoll unterfertigen zu wollen.

Der Partei-Ausschuß.

Diesigen Wähler der Stadt Arad, welche die Deputirten-Candidatur des Herrn Josef Barzajassy unterstützen, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Partei ihr Clublocal in das am Hauptplatz nächst dem Rathhaus befindliche Schwob'sche Haus Nr. 26, I. Stock verlegt hat.

Das Clublocal ist stets von Morgens 9 bis Mittags 12 und von Nachmittags 3 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Vásárhelyi Béla, Partei-Präses.

jahres um ihren eigenen Willen gefragt wird, ob sie nach Hause gehen oder ob sie auch die Wochen der Erholung in dem zu ihrer Welt gewandelten Hause oder in dem schönen, weiten, baum- und blumenreichen Garten des Klosters verbringen will, da besinnt sie sich selten lange und trifft ihre Entscheidung für die ihr bekannt und vertraut gewordenen Räume und sagt der Gouvernante, die gesendet ist, sie in die Sommer-Residenz der Eltern zu holen, sie lasse Mama und Papa die Hände küssen und freue sich — auf Weisung der brausichtigenden „Schwester“ — schon recht sehr auf ihren nächsten Besuch — in kommenden Jahre. Jetzt aber danke sie ihnen, daß sie ihr erlaubt, im Kloster zu bleiben, denn jetzt, in den Ferien, beginne die schöne Zeit im Kloster, wo man Fangball spielen dürfe und Springen über die Reisschur und wie die Herrlichkeiten, bei denen man sich lustig tummeln dürfe, noch alle heißen mögen.

Und Mama ist es gerne zufrieden, daß ihr elf-jähriges Töchterchen in Obhut der Klosterfrau verbleibt. Dann die Sorge um das Amusement für ein Mädchen, das jahrlang aus dem Hause gewesen, gibt Manches zu schaffen, und bei den vielen Besuchen, die gerade um diese Zeit die Aufmerksamkeit von Mama in Anspruch nehmen, ist jede Sorge mehr eine unwillkommene Plage.

Mama ist daher sehr entzückt von der Anhänglichkeit ihres „guten Kindes“ an die aufopfernden Klosterfrauen und nimmt sich allen Ernstes vor, ihrem Püppchen eine große Bonbonniere mit Choclademännchen zu senden, die ihr sagen mögen, wie sehr sie ihrer theuren Mutter an's Herz gewachsen ist und wie sehr ihre Gedanken — der Distanz zum Trotz — bei ihrem lieben Kinde weilen.

Und ist d's Mädchen endlich groß und blühend schön geworden und sagt sich Mama, daß nun die

**Kleine Chronik**

Arad, 21. Juni.

Verflossene Nacht wüthete bei uns ein furchtbarer Sturm, dem bald ein mehrere Stunden andauernder wohlthätiger Regen folgte. — Bei dieser Gelegenheit schlug auch der Blitz in das Jonas Paas'sche Haus am Hauptplatz ein. Derselbe fuhr durch den Rauchfang, der zertrümmert wurde, in einen zur Wohnung des Herrn Julius Szontágh gehörigen Salon, dessen Plafond und Wände arge Spuren der Verwüstung an sich tragen. Der Blitz hat zum Glück nicht gezündet.

Aus Langenthal 19. Juni wird uns geschrieben: Ich muß leider einen betrübenden Act bodenlosen Aberglaubens und pfäffischer Vornurheit registriren. Der 20jährige Sohn eines hiesigen Schafhirtens wurde durch das unerwartete Erscheinen zweier Wölfe bei der Heerde so sehr in Schrecken versetzt, daß er bereits seit längerer Zeit Spuren von Wahnsinn zeigte. Alle angewandten Beruhigungsmittel brachten nicht die gewünschte Wirkung hervor, in Folge dessen führte der Vater des unglücklichen jungen Mannes denselben von einem romanischen Geistlichen zum ändern, in der Ueberzeugung, daß die geistlichen Herren den Teufel, der sich seiner Ansicht nach in dem Körper seines Sohnes festgesetzt hat, gewiß austreiben werden. Die Bemühungen der Geistlichen hatten jedoch nicht den gehofften Erfolg, denn durch die vielen Strapazen und aus Mangel an Pflege trat der Wahnsinn des bedauernswerthen jungen Mannes in ein solches Stadium, daß selbst in der Irrenanstalt, wohin er endlich gebracht wurde, wenig Hoffnung für seine Heilung gegeben wurde; denn die Aerzte erklärten, daß es hierzu bereits zu spät sei. — Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Behörden, sich Mühe geben und das Landvolk endlich aufklären mögen, damit sich solch gefährlicher durch den Aberglauben hervorgerufenen Unfug nicht allzu häufig wiederhole. — Auch ein zweites „Wunder“, daß sich bei uns ereignete, will ich erzählen. — In dem Closett eines herrschaftlichen Hauses fand man kürzlich die Leiche eines neugeborenen Kindes, welches in ein Frauenhemd eingewickelt war. — Nach längerer Nachforschung wurde die unnatürliche Mutter in der Person eines im Hause bediensteten niedlichen Stubenmädchens eruiert. Bei der Vernehmung behauptete das Mädchen von dem ganzen Vorfall gar nichts zu wissen, da sie das Kind nur so „bei Gelegenheit“ vororen habe. Das Schönste bei der Sache ist, daß das Mädchen, auf die Frage, wie so das todte Kind dann in das Frauenhemd gekommen sei? mit verzweifelter Naivetät antwortete: dies sei nicht anders möglich, als daß das Kind in demselben zur Welt kam. — Das Mädchen wurde gefänglich eingezogen. Em. K.

Se. Majestät hat gestattet, daß Graf Julius Andrassy die ihm verliehene und auch auf seine Erben übergehende Würde eines spanischen Grand annehmen und den damit verbundenen Titel führen dürfe.

Zeit gekommen, wo ihrem im Klostergarten unterrichteten Frauen und griechgrämmigen Alten aufgewachsenen Kinde der Platz am heimischen Herde eingeräumt werden muß, and wiegt sich die Mutter in Träumen und Gedanken, die sich irgend eine stolze Verbindung zum Ziele gesetzt haben, dann trifft es sich nicht selten, daß dieses Kind nimmer lassen will von seiner engen Welt im Klosterhose und für alle Zeit der Schleier nimmt, wie dies bereits manche Trägerin der bekanntesten österreichischen Adelsnamen gethan, wie dies die Tochter eines andern in Deutschland begüterten Adelsgeschlechtes zu thun eben im Begriffe steht. . . .

Und bleibt die „Kleine“, wenn sie groß geworden, auch nicht im Kloster, tritt sie in die Welt, um in Wirklichkeit zu werden, was zu werden ihre eigenste Bestimmung ist, Gattin, Hausfrau, Mutter: — was gewinnt dadurch ihr Gatte, was ihre eigene Familie?

Die junge Mutter freut sich im Stillen auf die Zeit, wo ihr Kindchen in das Alter kommt, daß es den guten Schwester übergeben werden kann, und wo sie es in Begleitung eines befreundeten Vaters wird besuchen, sich nach dem Verhalten ihres „Mignonchen“ wird erkundigen können, genau so, wie es ihre eigene Mutter an ihr selbst gethan. . . .

Daß es aber noch ein Anderes gebe als eine Pension, in die man seine Kinder stecken kann, daß lausend edle Reime der Natur, die im zarten Kinderherzen unerschlossen schlummern, nimmer erblühen noch erstarren können, wo die Mutterhand fehlt, sie zu warten und zu pflegen, kümmert die junge Ehefrau wenig oder sie weiß es auch nicht. . . . An sich selbst hat sie ja nie erfahren, was Mutterliebe dem Kinde bedeutet, um in den Büchern, die in der Klosterschule aufgeschlagen liegen, steht dergleichen gleichfalls nicht geschrieben. . . .

— In Angelegenheit der indirecten Steuern, namentlich bezüglich der eventuell zu errichtenden Controlllinie, so wie auch bezüglich einiger Tariffätze des mit Italien abzuschließenden Handelsvertrages, wünscht die Regierung eine engere Enquete abzuhalten. Die betreffenden Sachmänner werden demnächst vernommen werden.

(Abenteuer eines Geldbriefes.) Die Buda-Pester Firma A. Heimich u. Söhne sandte am 3. November v. J. an das Poppoadny'sche Eisenwerk bei Brieß einen mit 5500 fl. beschwerten Brief. Nach etwa vierzehn Tagen langte die Antwort zurück, das Schreiben habe 6550 fl. — also um tausend Gulden mehr — enthalten. Selbstverständlich wurden nun die Caffe und Geschäftsbücher aufs genaueste controlirt, doch — Alles stimmte. Auch an ein „Verzählen“ war nicht zu denken, da die Sendung durch viele Hände gegangen war, ehe sie zur Post gelangte; kurz, es wurde mit Bestimmtheit constatirt, daß die Firma den „zustehenden“ Tausender nicht abgehändelt habe. Wem gehörte er also dann? Wie war das Anwachsen der Sendung zu erklären? Monate hindurch grubelten beide Parteien über den mysteriösen Fall nach, bis endlich vor Kurzem die interessante Aufklärung erfolgte. Der Postmeister zu Brieß, ein gewisser Kempelen kam nämlich wegen Defraudation in Untersuchungshaft und da gestand er unter Anderem aus dem fraglichen Briefe das Geld entnommen und später, als er es wieder ersetzte, sich um einen Tausender geirrt zu haben. Die tausend Gulden wurden selbstverständlich nach dem Bekanntwerden des Sachverhalts der Postverwaltung zurückerstattet, wels' Letztere, nebenbei bemerkt, von dem unredlichen Beamten um eine weit beträchtlichere Summe — nahezu an 8000 fl. — geschädigt worden ist.

(Grenz-Reambulirung.) Die Reambulirung der Landesgrenzen gegen Romänien, welche schon im vorigen Herbst unter der Leitung des damaligen Oberkönigsrichters des Maroscher Stuhles Gregor v. Seldy begonnen und von der Bukowina angefangen bis in die Nähe des Bodsjauer Passes vollzogen wurde, soll sicherem Vernehmen nach, im Laufe dieses Jahres an der Südgrenze Siebenbürgens fortgesetzt und beendigt werden. — Mit der unmittelbaren Durchführung dieser Arbeiten wurden wieder der Hermannstädter L. Schulinspector E. A. Bilz und der L. L. Artillerie-Oberlieutenant und Mappens F. Sieglitz betraut.

(Vom modernsten Sport.) Vor einigen Tagen weilten in der Hauptstadt im „Hotel „König von England“ zwei Engländer, welche die volle Aufmerksamkeit der Sportswelt verdienen. Die beiden Herren, Alfred S. Bywater Turner und Jhal J. Taylor aus York in England, sind vor sechs Monaten, vom Hause kommend, in Calais an's Land gestiegen und haben von dort aus den Weg durch Frankreich, Schweiz, Tirol, Baiern und Oesterreich bis nach Buda-Pest zu Fuß zurückgelegt, bezogen sich von hier nach Gödöllö und von dort nach Waizen und sind gegenwärtig auf der Reise nach Tirnau, um von dort aus, dem Karpathen-Züge folgend, nach Siebenbürgen zu marschiren. Nach einem Besuche der Walachei werden sie sich nach Constantiuopol einschiffen, und von dort über Griechenland, Italien und Spanien wieder in ihre Heimath ziehen. Beide Fuß-Touristen sind äußerst kräftig gebaute, junge Leute und scheinen wohlhabend zu sein, da sie überall in Hotels ersten Ranges einkehrten und auf großem Fuße lebten. Das Gepäck der Fußgänger besteht aus je einem dreißig Pfund schweren Känzchen, welches sie auf dem Rücken tragen.

\* Krupp ist umsonst nach Wien gekommen. Der Kaiser hat die Vorschläge der militärischen Commission in der Kanonenfrage genehmigt und es hat sonach das Uchatius-Broncerohr über das Krupp'sche Gußstahlgeschütz definitiv den Sieg davongetragen. Wie man meldet, gedenkt jedoch Herr Krupp aus dem Grunde, weil die Uchatius-Kanone in den Bereich seines Privilegiums fällt, gegen die Anfertigung der Geschütze in österreichischen Fabriken Protest einzulegen.

\* Der Weberstreik in Brünn ist ein allgemeiner und wohlorganisirter; bei achttausend Weber drohen Montag den 21. d. M. die Arbeit einzustellen, wenn nicht den von ihnen verlangte complicirte Normal Lohntarif mit einer sechzig- bis hundertprocentigen Lohnerhöhung acceptirt wird. Die Fabrikanten haben den Beschluß gefaßt, solidarisch vorzugehen und den Normal Lohntarif unbedingt abzulehnen; dagegen sollen billige Wünsche der Arbeiter, betreffend die Vergütung von Nebenarbeiten, und eine Lohnaufbesserung trotz der traurigen Lage der Industrie zugehanden werden. Verhandlungen mit den Arbeitern sind eingeleitet; man hat noch Hoffnung auf eine Verständigung. Die öffentliche Ruhe ist ungestört.

\* (G. W. a. r. s. h. a. t. e. r. e. s. b. u. r. g. e. r. v. c. u. l. t. i. t. e. i. t. g. e. i. n. A. u. f. r. e. s. u. m. W. a. r. s. h. a. u. r. b. u. r. g. e. n. t. e. r. n. g. l. e. i. s. t. a. u. f. e. i. n. u. n. d. b. o. h. r. t. e. n. d. e. n. W. a. g. e. n. S. p. l. i. t. t. e. r. z. e. h. ü. r. t. e. W. o. k. o. m. m. e. n. s. i. n. a. n. g. e. g. e. b. e. n. j. e. n. e. r. S. t. e. l. l. e. . . .)

\* (L. o. u. i. s. N. a. p. o. l. e. o. n. e. n. d. a. s. w. i. e. e. i. n. d. a. s. B. e. r. d. i. e. n. t. e. n. T. a. g. e. n. v. e. r. l. a. n. d. i. e. E. i. s. e. n. b. a. n. n. P. i. e. r. d. w. u. r. d. e. z. u. r. ü. b. e. r. d. i. e. W. a. g. e. n. L. o. u. i. s. N. a. p. o. l. e. o. n. e. n. v. o. r. g. e. s. p. r. u. n. g. z. u. r. ü. c. k. z. o. g. e. n. E. n. t. f. e. r. n. u. n. g. w. u. r. d. e. w. a. r. d. a. s. s. e. i. n. i. g. e. n. e. n. a. c. h. s. e. i. n. e. m. s. e. l. b. e. n. z. u. d. i. e. n. s. t. g. e. l. e. n. i. c. h. w. i. e. d. e. r. s. t. a. r. k. n. a. c. h. g. r. e. i. f. e. n. d. a. s. G. e. r. e. t. e. t. e. n. r. e. s. p. o. n. d. e. n. t. e. n. a. l. l. e. W. e. l. t. d. a.ß. d. i. e. p. o. s. t. v. o. n. W. i. e. n. d. e. n. i. s. t. . . .)

\* (E. P. a. r. i. s. e. r. d. a. u. m. d. a. s. e. l. b. e. N. a. c. h. l. ä. n. g. H. a. u. s. a. u. f. s. c. r. i. f. t. : „g. e. n.ü. b. e. r.“ . . .)

\* (E. i. s. t. i. n. E. n. g. l. a. n. d. D. e. r. E. r. z. b. i. s. a. m. 15. . . .)

\* (H. a. l. s. d. e. s. i. e. l. i. e. b. e. r. k. ä. s. t. e. u. n. d. i. c. h. i. h. n. e. n. r. u. t. ä. r. l. i. c. h. B. e. r. t. r. a. u. e. n. e. i. n. e. s. A. l. l. e. m. e. i. n. e. . . .)

**\* (Großer Unglücksfall auf der Warschauer Bahn.)** Man schreibt aus Petersburg vom 16. d.: „Ein düsteres Gerücht circulirt seit gestern Abends in der Stadt und regt Alles in Aufregung. Es heißt, daß ein Passagierzug auf der Warschauer Bahn, nur wenige Stationen von Petersburg entfernt, verunglückt ist. Die Locomotive entgleist auf einer schadhafte Stelle des Bahnkörpers und bohrte sich in die Erde ein, während die nachfolgenden Waggonen, in ihrem Laufe plözlich gestört, in Splitter zerschellten, wobei sich einer über den anderen stürzte. Wie viele Menschen dabei zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt. Als Ursache wird angegeben, daß die Schwellen unter den Schienen an jener Stelle gänzlich verfault waren.“

**\* (Kulu als Lebensretter.)** Prinz Louis Napoleon ist der Held eines kleinen Abenteuer, das, wie ein Correspondent des „Globe“ versichert, das Verdienst der Wahrheit haben soll. Vor einigen Tagen verließ Dr. Russell Reynolds in einer Drojke die Eisenbahnstation Charlton, unweit Blackheath. Das Pferd wurde scheu, ging durch, und die Lage der Dinge wurde kritisch, denn nicht weit davon befand sich ein steiles, unbeschränktes Ufer. Ueber daselbe mühte der Wagen sich, bis er schließlich gestürzt war, wenn nicht Prinz Louis Napoleon, der zufälligerweise in der Nähe war, vorgeprungen wäre, das Pferd am Kopfe erfaßt und zurückgezogen hätte. Der Prinz der eine beträchtliche Entfennung die kothige Straße entlang geschleppt wurde, war dem Herrn, dessen Leben er auf die Gefahr das seinige zu verlieren, gerettet hatte, unbekannt, und nach seinem Namen befragt, erwiederte er, ohne denselben zu nennen, daß er sich sehr freue, ihm einen Dienst geleistet zu haben, und daß sie zweifelsohne sich nicht wieder begegnen würden. — Die Geschichte riecht stark nach Reclame, wenigstens ist nicht gut zu begreifen, daß derselbe bescheidene Jüngling, dem von ihm Geretteten seinen Namen verschwiegen ihm dem Correspondenten einer Zeitung mittheilt, damit er ihn in alle Welt hinausposaune. Es kam übrigens sein, daß die politisch unkluge Bescheidenheit des Prinzen von Mutter Eugenie dieser Weise gutgemacht worden ist.

**\* (Ein amerikanischer Spatz.)** Ein Pariser begab sich jüngst in's Seebad Sainte-Adresse, um daselbst eine Wohnung am Meere zu mieten. Nach längerem Suchen fand er ein ihm anstehendes Haus, auf dessen Thor ein Zettel klebte mit der Aufschrift: „Dies Haus ist zu vermieten. Auskunft gegenüber.“ Gegenüber aber war — der atlantische Ocean. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr der Pariser, daß das Haus einem in New-York wohnenden Yankee gehöre, der dort Nachfrage wegen der Mithie des Hauses erwarte.

**\* Der Souverän von Zanzibar** ist in England der Gegenstand vieler Aufmerksamkeit. Der Erzbischof von Canterbury besuchte den Sultan am 15. Juni in voller Amtrobe im Alexandra-Hotel, und der Londoner Gemeinderath wird ihm nächstens eine Deputation zusenden. Am meisten erfreut war der Sehid über seinen Empfang bei dem Prinzen von Wales in Marlborough-House worüber er sich einem Correspondenten der „Ball Mail Gazette“ in folgender Weise äußerte; „Es lag etwas in der strahlenden Miene des Prinzen von Wales, als ich mit Sr. königlichen Hoheit in der großen Halle zusammentraf, das mir sofort Vertrauen gab. Ich fühlte sogleich, daß mein Empfang nicht kalt und formell, sondern warm und herzlich war. Als Seine königl. Hoheit mich der Prinzessin, seiner süßen Gemalin auführte und dann seiner anmuthigen Schwester, der Prinzessin Alice, und ihrem edlen Gemal, dem Prinzen von Hessen, war ich verwirrt vor Dankgefühl. Aber das Alles war nichts gegen das Gefühl, welches ich empfand, als Seine königliche Hoheit mich fragte: ob ich wohl wünsche, die Kinder zu sehen; ja, er sagte „die Kinder“, gerade wie ein liebender Vater sagen möchte, der kein mächtiger Fürst ist. In meinen höchsten Erwartungen hatte ich solch eine Freude nicht vorausgesehen. Einer mit einer sanften Stimme, der ohne Zweifel glaubte, ich möchte mich beschwert fühlen meinte: man solle nur einige Kinder bringen; aber ich verstehe einige Worte Englisch und hörte den Prinzen sagen: Alle! Alle! Ich kann die Freude nicht ausdrücken, welche ich fühlte, als diese süßen Kinder eintraten und ich sie Alle ihre Arme um den Hals des Prinzen legen sah; und auch er umarmte sie liebend, hob die Kleinen vom Boden auf und küßte sie. In diesem Moment war mein Herz voll und ich betete zu Gott, daß er seinen Segen auf ihnen ruhen lassen möge. Ihr Benehmen war so natürlich, so heiter, so zutraulich; sie setzten sich voll Vertrauen an meine Seite — an meine Seite, die eines Arabers, den sie nie zuvor gesehen, und ich kann jetzt wahrhaftig sagen, meine größte Freude war, dieses königliche Dageim zu sehen. Dieses Bild wird meinem Gedächtnisse nie entschwinden!“ — Man muß

gesehen, dieser vermeintliche Barbar zeigt mehr Gefühl als viele Culturmenschen.

**\* (Ein vielgeliebter König.)** Die Gerüchte vom beabsichtigten Rücktritte des Königs Georgios von Griechenland sind wohl telegraphisch bereits dementirt worden, gleichwohl ist es, wenn man die nachfolgende Schilderung eines athensischen Correspondenten liest, nur schwer zu begreifen, was den dänischen Prinzen auf dem schwankenden griechischen Thronessel zurückhält: „Der Haß des Volkes gegen die Dynastie — heißt es in der erwähnten Correspondenz — wächst von Tag zu Tag. So oft der König sich öffentlich zeigt, erhört er sprechende Beweise für seine Unbeliebtheit; Niemand lästet den Hut, wenn er in seinem Wagen vorüberfährt, gewisse Exaltirte wenden sich vollends ab und zeigen dem Herrscher den Rücken — kurz, jede Spazierfahrt ist für König Georg ein wahres Speihrutenlaufen. — Noch unliebenswürdiger begegnet man der — übrigens äußerst harmlosen — Königin, und diese hat es denn auch bereits längst aufgegeben, in den Straßen zu erscheinen. Sie verläßt den Palast gar nicht mehr und soll täglich in ihren Gemal dragen, daß man so bald als möglich nach dem entfernten Sommerstiz Dekleia ziehe. König Georg kann indeß diesen Wunsch kaum erfüllen; die Zeit ist zu ernst, und wenn er heute die Hauptstadt verließ, würde es ihm vielleicht recht schwer werden, dahin zurückzukehren. Zieht sich in den belebten Straßen ein königlicher Beamter oder Diener, der dem Hofhalt angehört, so kann der Mann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß ihn die Versammelten höhnisch vom Kopf bis zu den Füßen messen, oder wohl gar vor ihm auf die Erde spucken werden, und was derlei Bödelvergnügungen mehr sind. Der König selbst scheint sich über die Lage und über die unheilbar: Erschütterung, die sein Thron zu erfahren droht, gar keiner Täuschung hinzugeben. Man erzählt, daß die königliche Familie alle ihre Werthsachen gepackt habe und sie in Sicherheit zu bringen suche. Thatsache ist es, daß im Hafen von Piräus zwei russische Schiffe liegen, über deren Bestimmung der Schleiter des Scheinmiffes gebreitet wurde, von denen es aber ausgemacht sein dürfte, daß sie im Augenblicke großer Gefahr die königliche Familie aufnehmen sollen.“

**\* (Amerikanische Schneiderrache.)** In St. Louis sammelten sich kürzlich achtzehn Schneider, um gemeinschaftlich einen Stutzer durchzuprügeln, der sich von Allen hatte Kleider machen lassen, ohne die Rechnungen zu bezahlen. Der Stutzer wehrte sich indeß tapfer und rächte sich außerdem am folgenden Tage dadurch, daß er in ein Blatt einrückte ließ: „Es sei ein unedler Kampf gewesen, gerade so, als ob zwei über Cinen gingen!“

**\* (Literarische.)** („Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 25.) Illustrationen: Gräfin Felix von Wimpffen. — Der Brautschmuck. (Nach einem Gemälde von A. Weis.) — Ein Puffenturm. (Nach einem Aquarell von J. Selleny.) — Beste Sohen-Salzburg. (Nach der Natur gezeichnet von J. Kirchner.) — Die Kathedrale in Siena. — Das Taufbecken im Baptisterium zu Siena. — Zukunftsmuff. (Sculptur nach Pietro Costa.) — Texte: Vor Sonnenuntergang erzählt von Fr. von Strobach. (Fortf. und Schluß.) — Gräfin Felix von Wimpffen. — Der Dom von Siena. — Beste Hohen-Salzburg. — Ein neues Universalmittel. — Morgen am Jordan. — „In die Luft mit der Weigl!“ Eine Matrosen-Geschichte von Wille Collins. — Der Brautschmuck. — Selleny's „Puffenturm.“ — Zukunftsmuff. — Das Schloßbräulein von Bernstein. Historische Erzählung von A. Dittrich. — Kleine Chronik. — Schach.

**Einladung**

zu der am 23. Juni 1875, 1/10 Uhr Vormittags im Stadtwäldchen stattfindenden

**Fahnen-Einweihung**

des Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereines.

**Programm:**

1. Feierlicher Einzug der Fahnenmutter, Frau B. Deutch und Begrüßung derselben.
2. Entfaltung der Fahne und Anheftung des Fahnenbandes. — Cantate, componirt vom Regenschori Herr Grünzweig, gesungen vom Ober-Cantor Herrn Rohu.
3. Feitrede, gehalten von Sr. Ehrwürden Herrn Ober-Rabbiner Jacob Steinhardt
4. Einschlagen der Nägel in die Fahnenringe.
5. Verlesung der Fahnen-Urkunde durch Herrn Armin Neumann, Vereins-Secretär.
6. Abfingung des „Hymnus.“
7. Uebergabe der Fahne an den Vereinspräses.
8. „Szozat.“

**Handels-Zeitung**

**Saatenstands-Berichte aus Stationen der königl. ung. Staatsbahnen.**

(Nördliche Linie vom 12.—15. Juni.)

**Tápó-Hyörgye, Boldogháza.** In der verfloffenen Woche wurde die hiesige Gegend zweimal vom Hagelwetter heimgesucht; glücklicherweise fielen die Schlossen mit starkem Regen gemischt und fügten deshalb den Saaten nur geringen Schaden zu. Die Winter- wie Sommer-saaten entwickelten sich höchst zufriedenstellend, so auch die Hackfrüchte und ist Aussicht auf eine gesegnete Ernte vorhanden.

**Báthó.** Die Saaten entwickeln sich vorzüglich, so daß die Landwirthe ihre Erwartungen auf eine gute Ernte erfüllt zu sehen hoffen. Regen fiel zwar keiner, doch sind die Nächte kühl und bildet sich demzufolge viel Thau, welcher die Vegetation sehr erfrischt.

**Bátony.** Obwohl die Winter-saaten in hiesiger Gegend schütter stehen, so ist man mit deren Entwicklung doch zufrieden. Die Früh-jahres-saaten und die Hackfrüchte stehen ebenfalls schön. Das am 7. d. niedergegangene heftige Gewitter hat an einzelnen Stellen großen Schaden verursacht.

**Fülek.** Der Schaden, welchen das vorige Woche niedergegangene Hagelwetter verursacht hat, läßt sich jetzt bereits in seiner vollen Größe ermessen. Von jenem Theil der Weingärten, welcher vermöge seiner Lage geschützt ist, ging ein Drittel zugrunde, während die dem Wetter mehr ausgesetzten Gärten gänzlich vernichtet wurden. Kukuruz und Kartoffel haben sich durch den in der verfloffenen Woche gefallenen Regen wieder erholt und scheinen wenig gelitten zu haben. Weizen und Roggen wurden in jenen Feldern, welche dem Wind ausgesetzt sind, hart mitgenommen. Im Allgemeinen läßt sich leider constatiren, daß die Aussichten für eine gute Ernte, die noch vor wenigen Wochen vorgeherrsch haben, geschwunden sind und die hiesige Gegend kaum eine Mittelernte haben dürfte.

**Feléd.** Die vortreffliche Witterung übt auf die Entwicklung der Saaten den besten Einfluß aus, und stehen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer vorzüglich, ebenso die Hackfrüchte, so daß die Landwirthe in hiesiger Gegend ihre Hoffnungen auf eine reiche Ernte erfüllt sehen dürften.

**Thésholcz.** Die Entwicklung sowohl der Winter- wie auch der Frühjahrs-Saaten ist eine vorzügliche und die Witterung denselben äußerst günstig, so daß eine gute Ernte erwartet werden kann.

**Tornallja.** Hier und in der Umgebung stehen die Saaten im Allgemeinen höchst befriedigend, und ist die Witterung für die Entwicklung derselben günstig.

**Bejöz.** Die vortreffliche Witterung übt auf das Gedeihen der Saaten den besten Einfluß aus, weshalb der Stand derselben ein sehr guter und Hoffnung auf eine ergiebige Ernte vorhanden ist.

**Szolnok.** Die Saaten stehen in hiesiger Gegend vortrefflich und da auch die Witterung dem weiteren Gedeihen günstig ist, so ist Hoffnung auf eine gute ergiebige Ernte vorhanden.

**Béczel.** Hier und in der Umgebung stehen die Saaten schön und wenn nicht ein unvorhergesehenes Elementar-Ereigniß eintritt, so ist eine gute, ausgiebige Ernte zu erwarten.

**Fáberény.** Der Stand der Saaten in hiesiger Gegend kann als ein vorzüglicher bezeichnet werden. Die in letzter Zeit stattgehabten häufigeren warmen Regnen haben den ursprünglich stark zurückgebliebenen Winter-saaten aufgeholfen. Weizen, Roggen und Mais stehen ausgegattet, so daß laut Aussage der Landwirthe begründete Aussichten für eine segensreiche Ernte vorhanden sind.

**Erlau.** Begünstigt durch die andauernd gute Witterung, ist der Stand der Saaten hier und in der Umgebung ein befriedigender und hofft man auf eine gute Mittelernte. Die Weingärten bieten einen guten Anblick und stellen ein reichliches Erträgniß in Aussicht.

**Szabarek.** Die Saaten stehen bisher vortrefflich und wäre schon ein ergiebiger Regen erwünscht, namentlich für die Sommer-saaten. Die Aussichten für eine ergiebige Ernte sind bis jetzt begründet.

**Südl. Linie.**

**Bátány.** Die äußerst günstige Witterung befördert in erfreulicher Weise die Entwicklung der Saaten. Weizen, Roggen, Gerste stehen üppig, ebenso

die Hochfrüchte, welche sämmtlich ein reichliches Ertragniß in Aussicht stellen. Die Weinstöcke stehen in voller Blüthe und sind ebenfalls vielversprechend.  
 Carlstadt. Begünstigt durch die gute Witterung entwickeln sich die Saaten in hiesiger Gegend vortreflich und stellen eine gute Ernte in Aussicht.

**Arad, 21. Juni.** Spiritus fest. En gros 45-45 1/2 sammt Faß, en detail 43 1/2 ohne, 46 sammt Faß.

**Buda-Pest, 19. Juni.** (Getreide.) Wir hatten heute weder Ausgebot noch Kauflust, einen sehr unbedeutenden Verkehr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Gattungen.

Termine: Weizen merklich fester, ebenso Hafer, welcher 5-6 kr. höher Nehmer fand, wogegen Mais unverändert blieb und Keps um 1/8 billiger placirbar war.

Herbst-Weizen fl. 4.62 Geld, fl. 4.65 Waare.

Mais per Juni fl. 2.90 Geld, fl. 2.92 Waare.

Hafer per Herbst fl. 1.89 G., fl. 1.90 Waare.

Kohlreps per August-September 11- G., 11 1/2 W., Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G., 10 3/4 W.

**Wiener Börse vom 19. Juni.** Die bessere Stimmung, welche gestern an der Frankfurter Abendbörse platzgegriffen, ermutigte die hiesige Speculation zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs! auch wirkte der bessere Consolencurs beruhigend. Die heutige Vorbörse begann daher in ziemlich fester Haltung. Die Course setzten sich durchwegs höher ein als ihr gestriger Schlussstandpunct lautete, namentlich eröffneten Creditactien wesentlich höher. Im weiteren Verlauf des Verkehrs erlahmte die Kauflust und erlangte das Angebot, gleichwie gestern wieder das Uebergewicht. Die Verlängerung der Engagements vollzog sich, unterstützt durch die bestehende Contremine, ohne Schwierigkeit.

Creditactien wurden Anfangs wegen Stückmangels ohne Entgelt reportirt und bedangen später ein sehr bescheidenes Kostgeld (20 kr.) Vorgenannte Actien waren 220.50 nach 222.25, Anglobank-Actien 120.30 nach 121.60, Unionbank-Actien 99.80 nach 100.60, Egyptische Bank-Actien 168 nach 169, Ung. Creditbank 221.50 nach 222.50, Ungarische Bodencreditbank 72.50 nach 72, Handelsbank-Actien 56, Bankverein 103.

Lombarden notirten 105 und 104.25, Staatsbahn 282 und 282.50, Carl Ludwig-Bahn 234, Albrecht-Bahn 69 und 70.50, Franz Josef-Bahn 156 und 157.50, Ung.-galizische Eisenbahn 104, Ung. Ostbahn 55.50.

Bauverein hielten sich bei 22.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 13, Eisenbahn-Baugesellschaft

reagirten bis 65, Papierrente notirte 70.05, Silberrente 74.15.

Von Lotterie-Effekten kamen 1864er Lose zu 134.25, Türkenlose zu 53.90 vor.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220.75, Ungarische Creditactien 222.—, Anglobank 120.75, Francobank 39.50, Franco-Hungarian-Bank 59.—, Ungarische Bodencreditbank 72.50, Unionbank 100.—, Handelsbank 55.50, Vereinsbank 13.—, Egyptische Bank 168.50, Verkehrsbank 90, Wiener Bankverein 103.—, Staatsbahn 282.50, Lombarden 105, Carl Ludwig-Bahn 234.75, Innerberger 99, Luptower 109.75, Dampfschiffahrts-Gesellschaft Bauverein 18, Militär-Baubank 42, Eisenbahn-Baugesellschaft 65, Tramway-Baubank 59.50, Napoleonsdor 8.89, Tramway-Gesellschaft 120, Türken-Lose 54, Papier-Rente 70.10, Silberrente 74.30, ungarische Lose 81, 1864er Lose 112, 1864er 134.25. Besser auf Berlin.

**Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 21. Juni.** (Getreidegeschäft.) In effectiver Weizen schleppendes Geschäft, Preise unverändert, Termine durch den gestrigen Regen matter. Herbst-Weizen fl. 4.63-65, Hafer fl. 1.85-88, Mais fl. 2.95, Kohlreps fl. 10.87 bis fl. 11, Banater Keps fl. 10.12-25.

**Offener Sprechsaal.\*)**

Geehrtester Herr Redacteur!  
 Indem das neue Wahlgesetz die Ausübung je dem welcher Profession strenge perhorrescirt, erlauben wir uns die Anfrage, ob der geehrte Lehrkörper der hiesigen städtischen Schulen wohl im Sinne des Gesetzes vorgehet, wenn er mittelst geheimer Abstimmung den Beschluß faßt, daß jeder Lehrer, ohne Rücksicht auf dessen politische Gesinnung oder persönliche Ueberzeugung, — seine Stimme einem und demselben Abgeordneten-Candidaten zugeben verpflichtet sei. — Oder ist es vielleicht keine Profession, wenn die Minorität in Betreff der Wahl sich dem Willen der Majorität zu fügen moralisch gezwungen wird?  
 Wir danken Ihnen mit besonderer Hochachtung Em. Wohlgebornen  
 Arad am 21. Juni 1875.

ergebenste:  
 mehrere Wähler.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

**Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.**

Verantwortlicher Redacteur: **Stephan v. Hatos.**

**Heute Dienstag den 22. Juni**  
 Auftreten der englischen Chansonetten-sängerin und Tänzerin **Minnie Davies,**

u. deren Bruder des engl. Meliphon-Virtuosens **Sidney Davies,**  
 des Gesangs-komikers

**Hartner aus Wien und Buda-Pest**

**Bauer's Bierhalle.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 fr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Besonders zu bemerken, daß die Vorstellungen nur noch kurze Zeit stattfinden.

Buda-Pester Lottoziehung vom 19. Juni:  
**20 63 62 1 84.**

**Umsonst,**  
 auf briefliches Verlangen  
**sogar franco überallhin**  
 erhält man sofort die allernueste  
**Damen-Kleiderstoff-**  
 Muster-Collection durch  
**Adolf Hamburger,**  
 BUDAPEST,  
 IV., Herrngasse 8

Notirungen der Pester Börse vom 19. Juni 1875.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. Juni.				
		Geld	Waare			Geld	Waare	
Engl. Hamb.-Act. à 100 R.	101 25	101 75	Ung. Bodencr. 5 1/2 %	86 58	86 75	Commercial Wz., 80 R. K.	59 20	
Ungar. Prämien-Anleihen	80 35	81	" Hypothek. 5 1/2 %	79	79 50	Francobank 80 R. K.	59	
Präsident.-Obl.-Ungar.	81 50	82	Commerzialb., 5 %	87	87 50	National-Bank	959	
Consolens I. ung. ex.	1080	1085	<b>Pfandbriefe.</b>				Oesterr. allgemeine Bank	—
Banque	43	50					Ung. Bodencr. 5 1/2 %	86 58
Prämien	335	337	<b>Actien von Transportunternehmungen.</b>				Unionbank	99 6.
Pester	51	52					Ung. Bodencr. 5 1/2 %	86 58
Munich's	—	—	<b>Alte von Transportunternehmungen.</b>				Albrecht-Bahn	—
Union	114	116					Ung. Bodencr. 5 1/2 %	86 58
National-Vericherung	—	—	<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>				Böhmische Nordbahn	—
Schwarz-Fünftelchen-Banque	—	—					5 % Papier-Rente	76 65
Pester Straßenbahn	215 50	216 50	5 % Silber-Rente	74 15	74 25	Donau-Dampf-Ges., 5sterr.	376	
Ungar. Eisenbahn	69	70	5 % Staats-Dom.-Pr.	126 75	127 25	Belisabeth-Bahn	179 25	
Alfeld-Piunaner	—	—	<b>Grundentl.-Obligatzen.</b>				Ferdinands-Nordb.	1955
Westbahn	125	126					Siebenbürgen	79
Banque, Anglo-Hungarica	96 75	97	Temeser-Banat	80	80 50	Carl-Ludwig-Bahn	234	
Ung. Allg. Credit	221 40	222	Ungarn	81 40	81 90	Rudolf-Bahn	133 50	
Francobank	59	61	dto. m. d. Ver.-Kl.	80 50	81	Siebenbürger-Eisenbahn	—	
Pester Volksbank	—	—	<b>Oeffentliche Anleihen.</b>				Staatsbahn (500 Fr.)	282
Ungar. commercial	155	157					Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Eisenbahn	192	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Ungarische Nordostbahn	125
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Ungarische Westbahn	130	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	<b>Pfandbriefe.</b>		
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Boden-Creditanstalt	96 50	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Nationalbank	97 25	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 80	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	" Hypothek. in Pest	79	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	<b>Prioritäts-Obligatzen.</b>		
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Alfeld-Piunaner-Bahn	76	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Böhmische Nordbahn	76 25
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Ferdinands-Nordbahn	99	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Frans-Josefs-Bahn	55	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Kanckau-Oderberger B.	82 50	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	I. Siebenbürger	73 75	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Eisenbahn-Gesellsch.	—	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	Theresien-Gesellsch.	—	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	Ungar. Nordostbahn	70 9.	
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Commerzialbank	66 10	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				<b>Devisen.</b>	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Augsburg	—	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Berlin	—	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Brüssel	—	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Frankfurt a. M.	54	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Hamburg	54	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	London	111 45	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	Paris	44 10	
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Zürich	44 15	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				<b>Valuten.</b>	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	20 France-Stücke	888	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Silber	191 60	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Papier-Rubel	182 54	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Russische Banknoten	12 14	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Pruss. Cassenwechsel	162 25	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	Silber-Coupons	11 80	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	<b>Devisen.</b>		
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Amsterdam	—	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Augsburg	—
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Brüssel	—	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Frankfurt a. M.	54	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Hamburg	54	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	London	111 45	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Paris	44 10	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	Zürich	44 15	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	<b>Valuten.</b>		
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	K. Münzducaten	—	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				20 France-Stücke	888
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Papier-Rubel	182 54	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Russische Banknoten	12 14	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Pruss. Cassenwechsel	162 25	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Silber-Coupons	11 80	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	<b>Devisen.</b>		
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	Amsterdam	—	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	Augsburg	—	
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Berlin	—	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Brüssel	—
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Hamburg	54	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	London	111 45	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	Paris	44 10	
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Zürich	44 15	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	<b>Valuten.</b>		
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	K. Münzducaten	—	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	20 France-Stücke	888	
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Silber	191 60	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Papier-Rubel	182 54
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Pruss. Cassenwechsel	162 25	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Silber-Coupons	11 80	
Pester	800	802	80 R. Kins.	—	—	<b>Devisen.</b>		
Pester Gewerbe	295	300	Boden-Credit-Ges. ang. 100 R.	73 25	72 75	Amsterdam	—	
Ungar. Allg. Credit	221 40	222	Böhmische Bank 80 R. K.	—	—	Augsburg	—	
Pester Volksbank	59	61	Schwarz-Fünftelchen	—	—	Berlin	—	
Ungar. commercial	155	157	Ungar. Staatsbahn-Act.	101 25	101 50	Brüssel	—	
Pester	800	802	Wiener Com.-Anleihen	92 50	93 75	Frankfurt a. M.	54	
Pester Gewerbe	295	300	<b>Bank-Actien.</b>				Hamburg	54
Ungar. Allg. Credit	221 40	222					Anglo-Oesterr. B. 120 R. K.	120
Pester Volksbank	59	61	Anglo-Hung.-B.	6 75	7 50	Paris	44 10	
Ungar. commercial	155	157	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	Zürich	4	

Der Gaufler.

Eine Kunststreitergeschichte von S. Behrend. (Fortsetzung.)

Dr. Meier kehrte in seine Wohnung zurück. Bevor er dieselbe jedoch betrat, wusch er sich an einem Brunnen die Hände, denn kein orthodoxer Jude, der von einer Leiche kommt, darf ohne die Hände gewaschen zu haben ein Haus betreten.

und bewegten sich im Sturm und die von Regen aufgeweichten Plakate hingen in Fäden von ihrem Standgange herab. Beim frühen Scheine der Straßenlaternen konnte man auf diesen Placaten, soweit sie noch vorhanden waren, lesen: „Kunststreitercircus von vnn Daam aus Holland.“

Damm die Hand. „Seien Sie gefaßt, seien Sie ein Mann,“ sagte er. „Das ist gestorben.“ „Mein Kind ist gestorben!“ wiederholte der Kunststreiter und barg sein Gesicht in beide Hände.

Auf einem der Marktplätze der Stadt stand eine große Bretterbude inmitten der vielen kleineren Holz- und Leinwandbuden, denn es war Weihnachtsmarkt.

Ein gebrauchter Spiritus-Apparat sammt Mühle wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen sich gef. wenden an Abraham Glück in Vilagos. 432-1

Greislereiverkauf. Am Ecke der Peststraße ist eine gut fortirte, im besten Betriebe stehende Greislerei wegen Ueberfüllung zu vortheilhaften Bedingungen zu überlassen.

Zahnschmerz jeder u. heftigster Art beseitigt so, leicht und dauernd das bewährte und approbirte LITON, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon 36 u. 60 fr. bei W. S. Prinner, Kirchengasse, 336-46

Am Hauptplatze sub. Nr. 41, neben dem Klostergebäude ist im ersten Stocke eine Gasenwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Appertinentien von 1. August 1. J. ab mit oder ohne großen Haus-Garten zu vermieten.

Pfandleih-Abtheilung. Arader I. Sparcassa. Picitations-Ankündigung. Mittwoch den 23. Juni 1. J. Vormittags 9 Uhr, werden in den obigen Amtlocalitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verzins-Effecten laut §. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges geheime Krankheiten jeder Art. 1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft).

Steinbacher's Naturheilverfahren. Dem Bewährten vertrauet! Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzüglichkeit nachstehender Medicamente Dr. Miller's gerichtl. chemisch geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

140 Cours- lusse des v. Hatos. Juni ngerin und ies, Birtuoson da-Pest le. fr. die Wor. orstellungen Juni: 34.

Table with numbers: 263, 105 75, 112 20, 117 25, 134 50, 96 50, 101, 18, 22, 18, 167 50, 13, 26 30, 27 50, 13 50, 37, 16, 33, 16, 112, 56 50, 81 25, 23, 21 75, 34, 54 10, 11 60, 44 15, 889, 101 75, 153, 11 25, 103 25, 11 90

